

- Sawicki, D. (2002). *Leben mit den Toten. Geisterglauben und die Entstehung des Spiritismus in Deutschland 1770-1900*. Paderborn u.a.: Schöningh.
- Webb, J. (2009). *Die Flucht vor der Vernunft. Politik, Kultur und Okkultismus im 19. Jahrhundert*. Wiesbaden: Marixverlag [engl. *The Occult Underground*].

Ein persönlicher Blick auf die 57. Jahrestagung der Parapsychological Association

Bericht über Synchronizität, Parapsychologie und Freundschaft

RICARDA R. ZÖHN⁵

Die Parapsychological Association (PA), der internationale Dachverband der wissenschaftlichen Parapsychologie, wurde 1957 von J. B. Rhine und einigen anderen, durch eigene Forschung entsprechend ausgewiesenen Kollegen gegründet. Er besteht heute aus etwa 330 Mitgliedern verschiedener akademischer Berufsfelder aus der ganzen Welt. Im Jahr 1969 wurde die PA assoziiertes Mitglied der „American Association for the Advancement of Science“ (Dean, 1980). Während jeder, der sich für Parapsychologie interessiert, die Möglichkeit hat, Fördermitglied zu werden, können nur ausgewiesene Wissenschaftler mit entsprechender Beglaubigung, etwa einer anerkannten Publikationsbilanz zur Untersuchung außergewöhnlicher Phänomene, volle stimmberechtigte Mitglieder der PA werden. Die PA legt hohe wissenschaftliche Standards an und steht darin anderen Disziplinen in keiner Weise nach. Einmal im Jahr veranstaltet die PA eine wissenschaftliche Tagung, an der PA-Mitglieder, aber auch Gasthörer, Berichte und Diskussionen über wichtige Themen und aktuelle Forschungsarbeiten der Parapsychologie verfolgen und mit den betreffenden Akteuren diskutieren können. Im vergangenen Jahr, im Sommer 2014, hatte ich das Glück, an der 57. Jahrestagung der PA in Concord in der kalifornischen Bay Area teilnehmen zu dürfen. Die Chance dazu bot mir ein Stipendium der „Stiftung Het Johan Borgman Fond“ (HJBF) aus den Niederlanden. Der folgende Tagungsbericht soll auch meiner Dankbarkeit dieser Organisation und ihren Mitarbeitern gegenüber Ausdruck verleihen.

5 Ricarda Rebecca Zöhn, MSc. in klinischer Neuropsychologie und BSc in Psychologie (beides Rijksuniversiteit Groningen), hat ein Praktikum in der parapsychologischen Beratungsstelle in Freiburg i.Br. absolviert und interessiert sich besonders für das Phänomen der außerkörperlichen Erfahrung. Zweiter Dan (Schwarzgurt) im Shotokan und Freestyle Karate. Zwischen 2005 und 2014 mehrere Auslandsstipendien.

Bevor ich mit dem eigentlichen Bericht beginne, möchte ich kurz erläutern, wie mir die Parapsychologie regelrecht zugefallen ist und dass man wegen der regen „Zufälle“, die mich in dieses Feld brachten, schon fast von Synchronizität sprechen könnte. C.G. Jung beschrieb erstmals das Phänomen der Synchronizität. Es ist das zufällige zeitlich korrelierte Auftreten oder die Manifestation von Ereignissen, die in einem Zusammenhang zu stehen scheinen, aber nicht kausal aneinander gebunden sind (Jung, 1971). Es erscheint mir fast „paranormal,“ wie ich zu dieser Wissenschaft gestoßen bin. Rückblickend lassen sich bestimmte synchronistische Lebensereignisse als richtungweisend interpretieren. So wurde durch einen Krankheitsfall in der Familie das Interesse an spontanen Heilungen und außergewöhnlichen Ereignissen geweckt. Da ich aber mitten in einem wissenschaftlich geprägten Studium (Msc in Clinical Neuropsychology, Groningen) war, stellten mich diverse Berichte über Wunderheilungen etc. nicht zufrieden. Ich wollte empirisch geprüfte und statistisch belegte Ergebnisse zu diesen Themen haben und stieß schließlich im Frühsommer 2013 zufällig auf ein Interview mit Dr. Dr. Walter von Lucadou bei der Radio-Talkshow SWR1 LEUTE Nacht.⁶ In diesem Interview erläuterte von Lucadou außergewöhnliche Erfahrungen und deren mögliche Konsequenzen für den Menschen. Zudem stellte er die Parapsychologische Beratungsstelle in Freiburg vor.

Ich war erstaunt: Es gab tatsächlich ein wissenschaftliches Gebiet, in dem renommierte Wissenschaftler außergewöhnlichen menschlichen Erfahrungen und sogenannten paranormalen Phänomenen nachgingen und diese erforschten. Meine Neugier war geweckt, und ich meldete mich kurzerhand bei dieser Beratungsstelle und bat um einen Einblick. Nach einem kurzen Vorstellungsgespräch durfte ich dort ein Praktikum absolvieren und meine ersten ‚hands-on‘-Erfahrungen sammeln. Walter von Lucadou und seine Mitarbeiterinnen boten mir eine einzigartige Gelegenheit, viele wertvolle Einblicke in die Parapsychologie zu sammeln. Wie es der ‚Zufall‘ wollte, begann dieses Praktikum mit dem jährlich stattfindenden Workshop der *Wissenschaftlichen Gesellschaft zur Förderung der Parapsychologie e.V. (WGFP)*. Und einem weiteren ungeplanten, „zufälligen“ Ereignis war es geschuldet, dass ich dort Wim Kramer von der Stiftung HJBF kennenlernte, der mich kurzerhand zu einer weiteren Konferenz dieser philanthropischen Organisation (Thema: “Preserving the Historical Collections of Parapsychology” [PHCP]) in Utrecht in den Niederlanden einlud. Erneut ergab es sich (um nicht schon wieder von ‚Zufall‘ schreiben zu müssen), dass ich tatsächlich die Zeit fand, im Juli 2014 zur PHCP-Tagung zu gehen. Hier kam ich mit den Mitarbeitern der Stiftung HJBF in Kontakt, und mir wurde angeboten, mit in die USA zu fliegen, um an der Jahreskonferenz der Parapsychological Association teilzunehmen. Der Kontakt zur internationalen parapsychologischen Szene wurde mir damit regelrecht auf einem Silbertablett serviert. Ich musste also nur die Möglichkeiten ergreifen, die mir geboten wurden.

⁶ Siehe <https://www.youtube.com/watch?v=PUWh2CWCbVs>.

Damit komme ich nun zu dieser besonderen Tagung selbst. Der Leser wird verstehen, dass es den Umfang dieses Artikels sprengen würde, jedem der mehreren Dutzend Vorträge im Detail gerecht zu werden. Auch deshalb verweise ich auf die „Abstracts of Presented Papers“, die von der Webseite der PA heruntergeladen und in Ruhe nachgelesen werden können (siehe unter „Quellennachweise“, unten). An dieser Stelle möchte ich stattdessen versuchen, den Rahmen und, wichtiger noch, den ‚Geist‘ der 2014er PA-Tagung zu beschreiben. Da ich bereits auf zwei weiteren Tagungen im Bereich der Parapsychologie gewesen war, dachte ich grob zu wissen, worauf ich mich einließ. Die Realität stellte allerdings alle meine Erwartungen in den Schatten.

Die Tagung

Die Teilnahme an der 57. Jahrestagung der parapsychologischen Gesellschaft war für mich, als eine junge Wissenschaftlerin, eine wunderbare Erfahrung. Es war sehr schön zu sehen, wie viele seriöse Wissenschaftler es gibt, die beschlossen haben, einen Teil ihrer Zeit oder gar all ihre Zeit in die Erforschung außergewöhnlicher Phänomene zu investieren, obwohl dieser Bereich in der Gesellschaft immer noch wenig Akzeptanz findet oder ein Schattendasein fristet. Auch wenn viele parapsychologische Wissenschaftler gegen ungerechtfertigte Kritik von Skeptikern zu kämpfen haben, ist es schön zu sehen, dass die Parapsychologie trotz der häufig offensichtlich uninformierten öffentlichen Kritiken als Forschungsfeld weiterbesteht. Dabei fasziniert mich besonders, dass es in dieser Forschungsrichtung noch mehr als genug Raum gibt, um die Grenzen der Wissenschaft auszuloten und sie immer weiter hinaus zu schieben. Und so gab es bei dieser Tagung einige Vorträge, deren Titel alleine schon die gesetzten Grenzen zu sprengen schienen.

Die PA-Tagung fand vom 14. bis zum 17. August 2014 im Hilton Concord Hotel in Concord, Kalifornien, in den USA statt. Es kamen mehr als 100 Teilnehmer, vorwiegend aus den USA, einige wenige aus Europa und Asien. Fast die Hälfte von ihnen war zum ersten Mal auf einer PA-Konferenz. Besonders erfrischend war, dass sich unter ihnen eine beträchtliche Zahl jüngerer Wissenschaftler und Beobachter befand.

Die Tagung war in sechs „Paper Sessions“ eingeteilt: Psychokinesis (PK), Survival, Precognition, Sociological and Qualitative Methods, Telepathy und Remote Viewing sowie schließlich unter der Überschrift „Potpourri“ eine Auswahl sonstiger relevanter Themen. Auch gab es drei „Diskussions-Plattformen“, eine weitere Präsentationsform, die es den Zuhörern gestattete, an Diskussionen über bestimmte Themen unmittelbar teilzunehmen: Diskussionsrunde 1 – „Remote Viewing’s Greatest Hits and Lessons Learned“, Diskussionsrunde 2 – „Education in Parapsychology“ und Diskussionsrunde 3 – „From Materialism to Pluralism: Restoring a Sense

of Mystery to Science". Hinzu kamen als weitere Blickfänge sogenannte Poster-Sessions abseits des Tagungssaals.

Freitag, der 15. August 2014

Die Themen der ersten Vortragssitzung zum Generalthema „Psychokinesis“ reichten von “Pre- and Post-Effects in Bio PK Experiments”, in denen Heiler die Aufgabe hatten, berührungsfrei auf biologische Proben (Gurkenscheiben) einzuwirken (Kokubo & Shimizu, 2013),⁷ über die Einflüsse von Stimmungsschwankungen auf angebliche PK-Phänomene (“A Self-Study Of The Role Of Mood On Ostensible PK”, Black & Carpenter), bis hin zur wiederkehrenden spontanen Psychokinese (recurrent sponanous psychokinesis, RSPK) mit einer Fallstudie über ein ‚Spuk‘-Phänomen, das sich im Zusammenhang mit Elektrogeräten ereignete (“Taming the Ghost Within: A Case of Electronic Poltergeist Activity”; Kruth). Ein Video eines sich von selbst drehenden Windrads in einem verschlossenen Plastikbehälter verursachte eine fast hitzige Diskussion über mögliche Fehler im Aufbau des Experiments und des Aluminiumwindrads. Als Erklärungsalternative wurde geltend gemacht, dass die Drehung des Rades durch elektromagnetische Ströme oder durch Wärmeschwankungen beeinflusst und durch die Nähe der Hände zum Windrad verursacht worden sein könnte. Einer der Zuhörer schlug ein verbessertes Design für den Versuchsaufbau vor, in welchem das Windrad in einem Vakuumbehälter eingeschlossen werden sollte, um mögliche äußere Einflüsse ausschließen zu können. Diese Diskussion war ein eindruckliches Beispiel dafür, dass Parapsychologen selbst ihre eigenen strengsten Kritiker sind und dass besonders bei Themen wie RSPK Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Die zweite Sitzung zum Thema „Survival“ erschien eher kurz, aber recht vielversprechend für die Überlebens-Hypothese. Besonders die von Alan Pierce vorgestellte Studie, in der es darum ging, Bilder lebender und verstorbener Personen visuell zu charakterisieren, hat mich nachhaltig beeindruckt (“Visual Categorization of Images of Live and Deceased Individuals”; Delorme, Pierce, Michel & Radin, 2014). Bisher haben die Forscher am Institute for Noetic Sciences (IONS) vorläufige Bild-Daten von Menschen aus der Öffentlichkeit mit einer zufälligen Computeranalyse gesammelt und einander gegenübergestellt. In einem nächsten Schritt wird es darum gehen, die Fähigkeiten selbsternannter Medien zu überprüfen, die diese Bilder zu kategorisieren haben. Den zweiten Vortrag dieser Sitzung hielt Gary E. Schwartz, der sich auf anomale und replizierte hohe Amplituden von Photonensalven bestimmter hypothetischer Geister bezog (“Anomalous and Replicated High Amplitude Photon Bursts Associated

⁷ Eine frühere Untersuchung nach prinzipiell demselben experimentellen Paradigma wurde erst vor kurzem in der *Zeitschrift für Anomalistik* von Takagi et al. (2013) vorgestellt. (Red.)

with Specific Hypothesized Spirits”). Mit anderen Worten erwog Schwartz, inwiefern die Schwankungen von Photonenemissionen die mögliche Anwesenheit und Kommunikation eines Geistwesens belegen könne. Besonders der Versuchsaufbau war sehr interessant, da er die Wissenschaftler hinsichtlich des Zeitpunkts der aktiven Versuchsläufe ‚blind‘ ließ; über diesen entschied nachts ein Computer.

Paper-Session Nr. 3 zum Thema „Precognition“ (oder Prækognition) stand als nächstes auf dem Programm. Christine Simmonds-Moore beschrieb ein Experiment über Prækognition bei Menschen mit Synästhesie (“Do Synesthetes Perform Better at a Precognition Task than a Group of Matched Controls?”). **Zum Berichtszeitpunkt gab es zwar keine signifikanten Hinweise auf die Existenz von ASW, aber wegen der großen Variabilität synästhetischer Phänomene stehen noch reichlich zukünftige Forschungsmöglichkeiten in diesem Bereich offen.** Im zweiten Vortrag dieser Sitzung sprach Stephen Baumgart über eine Pilotstudie zur Konditionierung von Vorahnungen (“Investigation of Temporal Loops and Retrocausal Conditioning via Usage of Prestimulus Electro cortical Signals”). Vorläufige Ergebnisse mit nur einem Teilnehmer, dem Versuchsleiter selbst, schienen vielversprechend. Es wird interessant sein zu erfahren, ob diese Ergebnisse auch mit anderen und mehreren Teilnehmern stabil sein werden.

Nach der Mittagspause standen interessante Podiumsdiskussionen (Panels) über Remote Viewing (Fernwahrnehmung) auf dem Programm. Zwei Pioniere der Remote-Viewing-Forschung, Russell Targ und Stephan Schwartz, gewährten einen umfassenden Überblick über ihre bemerkenswerte Forschung während der letzten Jahrzehnte. Diesen Vorträgen folgte Lynne Katz’s Vortrag über “Remote Viewing into Microscopic Organisms and the Effects of Biological Scientist’s Exposure to Non Local Perception”. Katz stellte ein Video über eine Form des bakterientötenden Virus „Phage“ vor. Die beachtlichen Erfolge von Remote Viewing bei der Suche nach verborgenen Objekten und die unbestreitbare statistische Beweislage hierfür, vermittelten dem Zuhörer den Eindruck, als sei Remote Viewing das prominenteste Thema dieser Konferenz. Auf mich als Szene- und Tagungs-Neuling machte die Remote-Viewing-Forschung jedenfalls den größten Eindruck. Nach ein paar Stunden spannender Vorträge und Diskussionen war Gelegenheit, in einem separaten Raum, die verschiedenen auf Postern präsentierten Themen anzusehen. Diese thematisch und graphisch vielfältigen Poster luden zugleich ein, mit den anwesenden Wissenschaftlern Kontakt aufzunehmen und deren Forschungen oder Hypothesen direkt mit ihnen zu diskutieren.

Der Tag wurde schließlich von der Präsidentenansprache von James Carpenter abgerundet, in der er einen ausführlichen Einblick in sein Buch *The First Sight* gab (Carpenter, 2012). Dies war ein äußerst anregender Vortrag, der das Ende des ersten Tages der 57. Jahrestagung der PA einleitete. Ich finde Carpenters Psi-Theorie sehr spannend, denn sie beschreibt Psi als unsere

erste und vielleicht wichtigste Form des ‚Sehens‘ und daher als ein alltägliches und normales Phänomen.⁸

Samstag, der 16. August 2014

Frisch wurde der zweite Tag mit der vierten Vortragssitzung über soziologische und qualitative Methoden eröffnet. John Kruth begann mit einer artikulierten Erinnerung an fünf mögliche qualitative Forschungsmethoden und deren Anwendung in der Parapsychologie. Es war erfrischend zu hören, dass qualitative Forschung nicht wegen dominierender quantitativer Forschungsmethoden verworfen werden solle. Da es in der Parapsychologie ersichtlich schwer ist, ASW künstlich im Labor zu replizieren, stellen qualitative Methoden einen wichtigen Bestandteil der Parapsychologie dar. Schließlich ist es sinnvoller, Phänomene immerhin qualitativ zu beschreiben und zu dokumentieren, als sie angesichts der Schwierigkeit, sie kontrolliert zu replizieren, zu leugnen.

Diesem Vortrag folgte eine soziologische Arbeit, die veranschaulichte, inwiefern sich westliche und östliche Länder hinsichtlich paranormaler Überzeugungen unterscheiden und welche Auswirkungen solche Überzeugungen auf die Bewältigung von Stressfaktoren und auf Wohlbefinden haben (Lasikiewicz). Des weiteren stellte Sergii Vakal (2014) die Situation der Parapsychologie in der Ukraine dar und betonte, es gebe in diesem unruhigen Land noch viel zu tun, um die Wahrnehmung der Parapsychologie und das öffentliche Wissen über sie den westlichen Kenntnisständen anzugleichen. Stephen Schwarz beendete diese Beitragsserie mit einem Vortrag über nicht-lokales Bewusstsein (nonlocal consciousness) und sozialen Wandel, indem er ein konkretes Beispiel darstellte, welches das erfolgreiche Suchen einer im Sand verborgenen antiken Stadt durch Remote Viewing beschrieb. Er beendete seine Ansprache mit einem für alle Forscher wichtigen Hinweis: Er empfahl, alle Entwürfe für empirische Forschungsprojekte vorab von Skeptikern durchsehen und begutachten zu lassen. Auf diese Weise könne man deren Anregungen und etwaige Kritikpunkte vorausschauend integrieren und allfällige künftige Konflikte über angewandte Verfahren vermeiden oder zumindest begrenzen. Wenn ein Kritiker ein Verfahren abgesegnet habe, dann biete diese Studie im Nachhinein nicht mehr viel Angriffsfläche. Er ermutigte dazu, Kritik nicht zu fürchten, sondern stolz auf Forschungen und Beiträge in der Parapsychologie zu sein!

Nach einer Kaffeepause begann die zweite Podiumsdiskussion (Panel 2), die sich um das Thema Bildungswesen in der Parapsychologie drehte. In dieser Diskussion ging es darum, wie es möglich sei, Parapsychologie wieder in öffentliche Bildungsprogramme zu integrieren, und

8 Die *First-Sight*-Theorie und das Buch Jim Carpenters hat Gerhard Mayer (2013) unlängst in einer gründlichen Besprechung in der *ZfA* vorgestellt.

was die wichtigsten Punkte in einem Lehrplan sein sollten. Neulingen solle es ferner erleichtert werden, sich in dieses Fachgebiet einzuarbeiten. Das Interesse der Öffentlichkeit sei ja vorhanden, es gebe nur immer noch zu viele falsche und irreführende Informationen über die Parapsychologie. Es sei wichtig, die richtigen Informationen zu verbreiten und den Menschen zu zeigen, wie sie selbst entscheiden können, was falsche und irreführende Informationen und was wissenschaftlich verantwortbare Informationen sind. Am Ende stand die nicht überraschende Schlussfolgerung, es sei noch viel zu tun, um das Bild der Parapsychologie zu verbessern. Der erste Schritt, mit dem jeder beginnen könne, sei es, hier selbst weiterbildend tätig zu werden. Als Fazit könnte man festhalten: „Sprechen Sie über das, was Sie tun, seien Sie stolz darauf, teilen Sie Informationen auf sozialen Plattformen mit, damit nach und nach jeder einen direkten Zugang zu verlässlichen Informationen bekommen kann“.

Den Nachmittag eröffnete Edwin May mit einem Vortrag über sein Mehrphasenmodell der Präkognition („A Multiphasic Model of Precognition“). Daran schloss sich die nächste Vortragssitzung des Tages über Telepathie und Remote Viewing an. Dr. Diane Powell hielt einen Vortrag über ihre Beobachtungen angeblich telepathischer Kommunikation mit einem nonverbalen autistischen Kind („Evidence for Telepathic Communication in a Nonverbal Autistic Child“). Im Anschluss an diese Präsentation diskutierte Dr. Garrett Moddel, ob Psi auch Maschinen vermittelt werden könne („Machine Mediated Remote Viewing: An Initial Study and Replication“). Obwohl die Ergebnisse auf den ersten Blick vielversprechend schienen, stellte Moddel nach einer eingehenden Analyse fest, dass Schwankungen in den Daten wohl durch den Versuchsleiter selbst bzw. durch dessen Erwartungshaltung beeinflusst waren. Weitere Poster-Präsentationen waren informativ und ließen anschließend noch genügend Zeit, sich für das anstehende Festmahl zu richten.

Das folgende Bankett war eine wundervolle Erfahrung. Runde Tische mit je zehn Personen waren im Golden Gate Saal des Hotels festlich hergerichtet. Es gab genügend Zeit, um mit Tischnachbarn zu diskutieren und ein nettes Abendessen bei Wein und Musik zu genießen. Nach dem Diner wurden die PA-Auszeichnungen des Jahres 2014 von Dean Radin und James Carpenter vergeben. Der 2014 Schmeidler Outstanding Student Award ging an das PA-Studenten-Mitglied Callum E. Cooper, der bereits in seinem jungen Alter herausragend zur Parapsychologie beigetragen hat. Chris Roe wurde mit dem 2014 PA Outstanding Contribution Award geehrt, und zu guter Letzt wurde Deborah L. Delanoy mit dem Outstanding Career Award ausgezeichnet. Danach stellte Carpenter den Religionshistoriker Jeffrey Kripal als Festredner vor, der einen ausführlichen Vortrag zum Thema: „Authors of the Impossible: Or Why Parapsychology and the Humanities Need One Another“ hielt.

Sonntag, der 17. August 2014

Nachdem der Samstagabend und der sehr frühe Sonntagmorgen mit einer veritablen Party ausgeklungen waren, die mancherlei ungeahnte Talente sonst stockernster Parapsychologen ans schummrige Licht gebracht hatte, brach der letzte Tag der PA-Konferenz mit meinem persönlichen Favoriten an: der dritten Podiumsdiskussion, die dem Themenkomplex "From Materialism to Pluralism: Restoring a Sense of Mystery to Science" gewidmet war. Diese anspruchsvolle, herausfordernde und nicht selten philosophische Diskussion wurde von Jerry Solfvin, Diane Powell, Robert Gebelein, David Scharf, Beverly Rubik und Jon Klimo bestritten. Diese Vorträge und Diskussionen zu hören, empfand ich als ein ausgesprochenes Privileg. Diese Vorträge wären für manchen materialistisch geprägten Naturwissenschaftler und Kritiker sicher eine enorme Bereicherung gewesen. Es wurden nämlich einige wichtige Dinge thematisiert, die ein Wissenschaftler niemals vernachlässigen sollte. Solfvin begann die Diskussion, indem er direkt Einspruch gegen die These erhob, dass „Wissenschaft Wissen ist“. Seiner Auffassung nach ist wahre Wissenschaft gerade das Gegenteil: „Wissenschaft ist NICHT zu wissen“, sagte er, da nur durch Nicht-Wissen, der Wunsch nach Wissen geweckt werde und Forschung beginnen könne. Wie im religiösen Pluralismus (Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Religionen), komme wissenschaftlicher Pluralismus nicht von selbst. Es brauche Arbeit und Geduld, die Fähigkeit zu entwickeln, sich in die Lage zu versetzen, die Welt aus einer fremden Perspektive zu betrachten.

Wissenschaftlicher Pluralismus werde besonders in einer Welt des kompletten Physikalismus benötigt. Gebelein adressierte den Spott der wissenschaftlichen Gemeinschaft Menschen gegenüber, die das Unbekannte studieren, und er betonte das Problem, dass einige Kritiker sogar sagen, dass diese Menschen „beschäftigungsunfähig“ (*unemployable*) seien. Gebelein forderte dagegen, dass alle Themen legitim erforschbar sein müssten und dass niemand wegen eines selbstgewählten Forschungsthemas sein Gesicht verlieren dürfe. Für Wissenschaftler sollte es, recht verstanden, überhaupt keine ‚falschen‘ Forschungsthemen geben, nur die Wahl falscher Methoden zu richtigen Zwecken solle thematisiert werden.

Um diese hochinteressante Diskussion zu ergänzen, beschrieb Rubik, dass mehr zum Leben gehöre, als ein physischer Körper, der seziiert und mit dem ggf. gar Gewinn erzielt werden könne. Verpflastern sei etwas grundsätzlich Anderes als Heilen. Heilung bringe Gleichgewicht und Harmonie. Während Leben unstrukturiert und kontextlos sei, sprudele es im sterilen Labor nur so von Struktur und Kontext. Es bestehe Bedarf für integrale Wissenschaften, um Bewusstsein und volles menschliche Potenzial ins Spiel zu bringen. Rubik erklärte, dass Forschung (im Englischen „research“) eigentlich „Me-Search“ [grob: Ich-Suche] sei.

Im Anschluss an diese Podiumsdiskussion war es Zeit für die letzte Vortragssitzung zu verschiedenen Themenschwerpunkten. Diese Sitzung galt ein paar verbleibenden Themen,

die nicht so recht in das bisherige Kategorien-Gerüst passten. Nach Schwartz's Vortrag, "Six protocols, Neuroscience and Near Death: An Emerging Paradigm Incorporating Nonlocal Consciousness" kam Johan Baptistas und Max Derakhshanis Reaktion auf die bekannten Kritiken von Richard Wiseman über den Statistikgebrauch in der Parapsychologie ("Beyond The Coin Toss: Examining Wiseman's Criticisms of Parapsychology"). Danach beendete Jerry Solfvin mit der letzten Rede des Tages die Konferenz. Nicht „Wissen“ ist also Wissenschaft, betonte er erneut, vielmehr sei immer Nichtwissen der eigentliche Forschungsantrieb. Ohne eine Frage, ohne einen Suchenden gebe es auch keine Antworten und keine Funde. Wenn dann eine Antwort gefunden sei, und erst dann, werde der Forscher zum „Vertreter“ und versuche seine Ergebnisse an die Welt weiterzugeben. Solfvin stellte fest, dass es völlig in Ordnung sei, die Rollen von Forschern und Vertretern einzunehmen, aber man könne nicht beides zur gleichen Zeit sein. Denn man brauche erst Ergebnisse, um diese vertreten zu können. Daher schlug er vor, denjenigen zu glauben, die nach der Wahrheit suchen und denjenigen Zweifel entgegen zu bringen, die behaupten, sie bereits gefunden zu haben. In diesem Sinne kommen wir zum Ende des Berichtes über die Konferenz.

Zur Abrundung möchte ich mit einer weiteren persönlichen Bemerkung schließen und erläutern, was ich durch die Teilnahme an der PA-Konferenz erfahren habe. Diese Konferenz bot mir nicht nur die Möglichkeit, durch hochinteressante Vorträge und Diskussionen dazuzulernen und meinen Horizont zu erweitern; ich konnte auch als Person und Mensch wachsen. Ich hatte das Privileg, wunderbare Menschen kennenzulernen, und ich hoffe einige von ihnen künftig Freunde nennen zu können. In diesen Tagen und durch diese Menschen, habe ich gelernt, stolz darauf zu sein, an den ‚Wundern‘ der parapsychologischen Forschung beteiligt zu sein. Dafür möchte ich natürlich in erster Linie der Stiftung Het Johan Borgman Fond (HJBF) von ganzem Herzen danken, da sie mir diese Reise überhaupt möglich gemacht hat. Weiter möchte ich mich besonders bei Wim Kramer für seine außerordentliche Unterstützung und Begleitung an diesen Tagen bedanken. Auch danke ich jedem, der dieser Konferenz seine eigene persönliche Note hinzugefügt und sie dadurch zu einem einmaligen Erlebnis gemacht hat. Dieses Wochenende war so beeindruckend, dass ich kurzerhand beschloss, der PA als unterstützendes Mitglied beizutreten. Ich hoffe, Sie werden in diesem Jahr in Greenwich bei London auch (wieder) dabei sein!

Quellennachweise PA-Tagung 2014

Die in vorstehendem Beitrag genannten Vorträge sind alle in den Konferenz-Proceedings abgedruckt: *The Parapsychological Association 57th Annual Convention: Proceedings of Presented Papers*, Concord, CA, 2014. Im Folgenden werden die gedruckten Abstracts der einzelnen im Bericht erwähnten Beiträge nur noch mit Vortragstiteln und Pagination genannt: http://www.parapsych.org/articles/37/213/2014_pa_convention_abstracts_of.aspx [Zugriff 9. Sept. 2014].

Literatur

- Baptista, J., & Derakhshani, M.: Beyond the coin toss: Examining Wiseman's criticisms of parapsychology (S. 28-29).
- Baumgart, S. L.: Investigation of temporal loops and retrocausal conditioning via usage of prestimulus electrocortical signals. (S. 17-18).
- Delorme, A., Pierce, A., Michel, L. & Radin, D: Visual categorization of images of live and deceased individuals. (S. 14-15).
- Gebelein, R. S.: The politics of physicalism. (S. 37-38).
- Katz, D. L., & Beem, L. W.: Biological scientists' exposure to nonlocal perception within a multidisciplinary approach. (S. 18-19).
- Klimo, J.: A proposed spectrum for parapsychology: From materialism to idealism. (S. 40-41).
- Kokubo, H., & Shimizu, T. (2013). Pre & post effects in bio-PK experiments. (S. 11-13).
- Kripal, J.: Authors of the impossible: What the humanities have to offer parapsychology. (52-53).
- Kruth, J. G.: Taming the ghost within: A case of electronic poltergeist activity. (S. 13-14).
- Kruth, J. G.: Five qualitative research methods and their applications in parapsychology. (S. 20).
- Lasikiewicz, N.: Ignorance is bliss? Exploring paranormal beliefs, coping and happiness in a UK and Singaporean sample. (S. 20-22).
- Maddocks, E., & Moddel, G.: Machine-mediated remote viewing: An initial study and replication. (S. 26-27).
- May, E. C.: Invited address: A multiphasic model of precognition. (S. 52).
- Powell, D. H.: Evidence for telepathic communication in a nonverbal autistic child. (S. 25-26).
- Powell, D. H.: The "closeminding" of the American mind. (S. 36-37).
- Rubik, B.: Toward an integral science of life. (S. 39-40).
- Scharf, D.: Two dogmas of materialism: Toward a quantum field theory of the psychic field. (S. 39).
- Schwartz, G. E.: Anomalous and replicated high amplitude photon bursts associated with specific hypothesized spirits. (15-16).
- Schwartz, S. A.: The creative pattern, nonlocal consciousness, and social change. (S. 24-25).
- Schwartz, S. A.: Six protocols, neuroscience, and near death: An emerging paradigm incorporating nonlocal consciousness. (S. 27-28).
- Schwartz, S. A.: Mind rover: The Mobius Laboratory – 1977 to 1993. (S. 33-34).
- Simmonds-Moore, C. A.: Do synesthetes perform better at a precognition task than a group of matched controls? (S. 16-17).

Solfvin, J.: The “weak” vs. “strong” interpretations of Rhine’s ESP research. (S. 29-31).

Targ, R.: A remarkable decade: Remote viewing at SRI. (S. 32-33).

Vakal, S., & Bombushkar, I.: The current state of psi studies and the public concept of parapsychology in the Ukraine. (S. 22-23).

Sonstige zitierte Literatur

Carpenter, J. C. (2012). *First Sight: ESP and Parapsychology in Everyday Life*. Lanham, MD: Rowman & Littlefield.

Dean, [E.]D. (1980). Correspondence: Parapsychology as an accepted science. *Journal of Parapsychology*, 44, 389-391.

Jung, C. G. (1971). *Synchronizität, Akausalität und Okkultismus*. Olten: Walter.

Mayer, G. (2013). Rezension [zu *First Sight: ESP and Parapsychology in Everyday Life* von James C. Carpenter]. *Zeitschrift für Anomalistik*, 13, 260-265.

Takagi, O., Sakamoto, M., Kokubo, H., Yoichi, H., Kawano, K., & Yamamoto, M. (2013). Berührungsfreie Einwirkung eines Meditierenden auf *Cucumis sativus*. *Zeitschrift für Anomalistik*, 13, 341-351.